

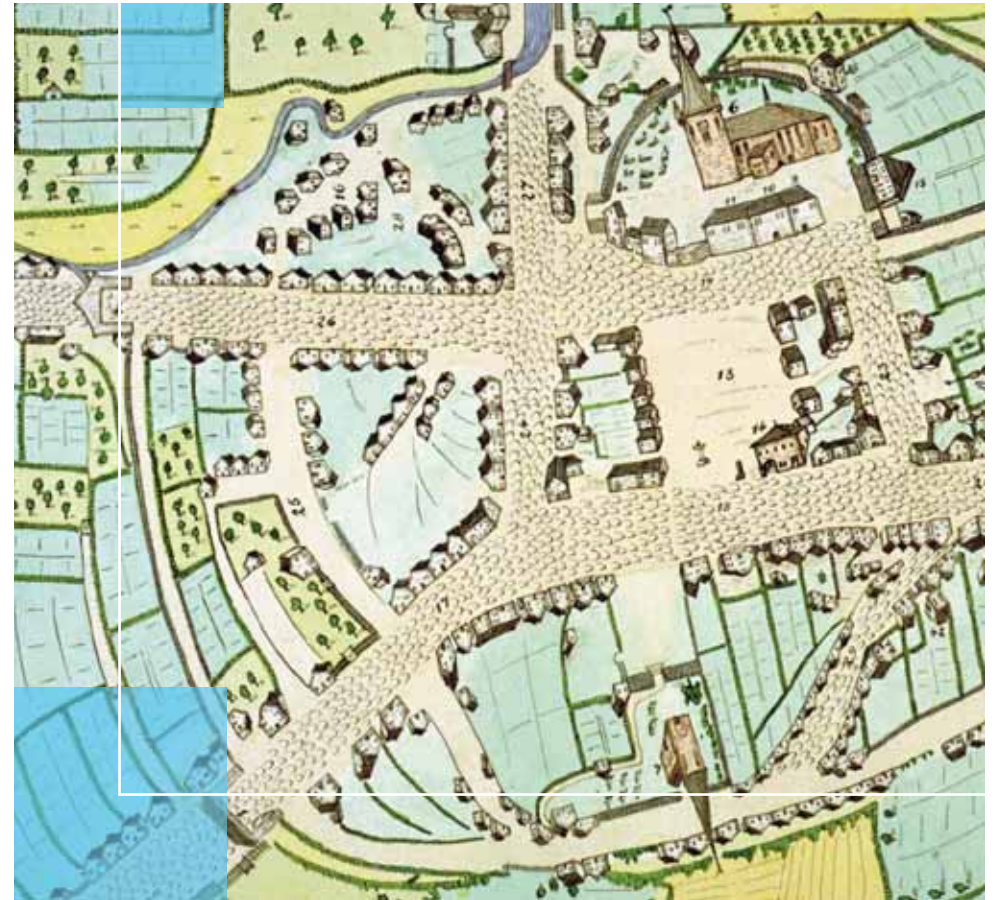




Nach 23 Jahren hat das Stadtarchiv Bochum seinen Standort gewechselt und ist von der Kronenstraße 47–49 an die Wittener Straße 47 gezogen. Laut Beschluss des Rates der Stadt Bochum arbeitet es hier auf einer neuen konzeptionellen Grundlage weiter: als Bochumer Zentrum für Stadtgeschichte. Dieses gliedert sich in die Bereiche **Stadtarchiv – Historisches Museum/Ausstellungen – Erinnerungskultur – Veranstaltungen**. Die Stärke des neuen Konzeptes besteht in der Bündelung unterschiedlicher Angebote zur **Erforschung und Vermittlung der Stadt- und Regionalgeschichte, die alle ‚unter einem Dach‘ wahrgenommen werden können, sich dabei gegenseitig ergänzen und verstärken.**



## STADTARCHIV



Bildunterschrift

**D**as Stadtarchiv ist das Gedächtnis der Stadt und Kern des Zentrums. Seine Überlieferung spiegelt die gesamte Bochumer Entwicklung vom Mittelalter bis zur Gegenwart wider. Schriftgut, das ihnen wichtig erschien, verwahrten die Bewohner Bochums seit dem Mittelalter gut, anfangs in der damaligen Stadtpfarrkirche St. Peter, später im Rathaus. Ein Archiv als selbstständige Einrichtung gab es lange Zeit nicht. Ein erster Anstoß, das Material sachgerecht zu lagern und zu erschließen, kam in den 1830er Jahren von der preußischen Regierung.

Umfangreichere Ordnungsarbeiten nahmen gegen Ende des 19. Jahrhunderts der Gymnasialprofessor Franz Darpe und seit 1921 der Schullektor Bernhard Kleff vor. Ihn machte die Stadt Bochum zu ihrem ersten offiziell bestellten Archivar. Im Zweiten Weltkrieg wurden die Bestände ausgelagert und fanden nach ihrer Rückführung 1945/46 Unterkunft im alten Amtshaus Gerthe. 1963 zog das Stadtarchiv in die In-

nenstadt zurück, zuerst an die Arndtstraße und Mitte der 1980er Jahre an die Kronenstraße. Seit dem Zusammenschluss von Bochum und Wattenscheid 1975 werden auch die Wattenscheider Bestände vom Stadtarchiv Bochum betreut. 2006 bezog das Stadtarchiv in Wattenscheid neue Räume und ist nun Teil des Kulturzentrums Wattenscheid im Gertrudiscenter. Historisch Interessierten werden hier erste Informationen zur Wattenscheider Geschichte angeboten. Die Originalbestände lagern in den klimatisierten Magazinen an der Wittener Straße in Bochum und können im Archivlesesaal benutzt werden.



Bildunterschrift

Bildunterschrift

## DIE ARCHIVBESTÄNDE

bieten nicht nur Informationen über die Geschichte der Stadt Bochum und ihrer eingemeindeten Orte, sondern auch über das frühere (märkische, dann preußische) Amt beziehungsweise den Landkreis Bochum (1817 bis 1929). Sie bestehen aus Archivalien amtlicher wie privater Herkunft ganz unterschiedlicher Art: Urkunden, Amtsbüchern und Akten, Zeitungen, Fotos und Postkarten, Stichen, Plakaten, Karten und Plänen, Filmen und Tondokumenten. Die Bestände des Stadtarchivs sind in folgenden Bestandsgruppen zusammengefasst:

### *Historisches Archiv Bochum*

Es umfasst ältere Archivalien vom Mittelalter bis in die zwanziger Jahre des 20. Jahrhunderts hinein. Hierzu zählen die etwas mehr als 100 Bochumer Urkunden, deren älteste aus dem Jahr 1298 stammt, das Bochumer Bürgerbuch mit Einträgen zu den Jahren 1519 bis 1802, die Akten von Stadt und Amt Bochum, dem Landratsamt und dem Kreisausschuss des damaligen Landkreises Bochum sowie der Ämter und Landgemeinden im Landkreis Bochum. Der Schwerpunkt dieser älteren Überlieferung liegt im 19. Jahrhundert.

### *Historisches Archiv Wattenscheid*

Es enthält alle Unterlagen der Stadt Wattenscheid bis zur Vereinigung mit Bochum im Jahr 1975, darunter rund 500 Urkunden aus der Zeit von 1428 bis 1800, Protokollbücher und Satzungen, die Akten von Bürgermeisterei, Amt und Stadt Wattenscheid.

### *Jüngere Aktenüberlieferung der Stadt Bochum*

Sie umfasst Bestände aus der Zeit von 1880 bis zur Gegenwart: die Unterlagen von Rat und Ausschüssen, der Oberbürgermeister, Oberstadtdirektoren und Dezernenten sowie der einzelnen Fachämter, Institute und städtischen Eigenbetriebe.

### *Archivgut privater Herkunft*

Dieses setzt sich zusammen aus Nachlässen, Deposita und Sammlungen bedeutender Bochumerinnen und Bochumer sowie Unterlagen von Firmen, Vereinen, Parteien und Verbänden. Material aus dem Nachlass von Carl Arnold Kortum fällt ebenso in diese Bestandsgruppe wie Schriftgut der Zeche Lothringen, des VfL Bochum, der Maiabendgesellschaft oder des SPD Unterbe-



Bildunterschrift

zirks Bochum. Hinzu kommen Herrschafts, Familien und Hofarchive (etwa der Häuser Kemnade, Laer, Rechen oder Weitmar)

### *Archivische Sammlungen und Selekte*

Sie bilden einen großen und sehr heterogenen Teil der Bochumer Überlieferung und reichen von Karten und Plänen über Plakate, Fotos, Postkarten, Dias, Tageszeitungen des Bochumer Raumes (seit 1830) und die Zeitgeschichtliche Sammlung (mit Schriften, Broschüren und Faltblättern zu allen Lebensbereichen) bis zum audiovisuellen Sammlungsgut mit rund 150 (8 und 16 mm) Filmen, 600 Videokassetten und 500 Tonträgern. Teil dieser Bestandsgruppe ist auch die Theatergeschichtliche Sammlung, die ihre Existenz der Bedeutung des Bochumer Schauspielhauses verdankt. Beginnend mit der Zeit seines ersten Intendanten Saladin Schmitt (1919–1949) wurde für alle Intendanten des Hauses bis heute vielfältiges Material zusammengetragen. Neben den üblichen Verwaltungsunterlagen und Schriftwechseln enthält die Sammlung unter anderem Bühnenbildentwürfe, Modelle, Figurinen, Rollenbücher, Porträtzeichnungen und Szenenfotos, Theaterpla-

kate, Programme, Kritiken, Tonband und Videoaufzeichnungen sowie Nachlässe von Schauspielern, Dramaturgen und Regisseuren.

### *Museales Sammlungsgut*

Der Bestand erwuchs aus den seit 1910 getätigten Erwerbungen für die historischen Sammlungen der Stadt Bochum und umfasst auch die vom Stadtarchiv in den vergangenen Jahrzehnten angelegten Objektsammlungen. Er enthält Alltagsgegenstände, künstlerische und kunsthandwerkliche Objekte und reicht von der Steinzeit bis zur Gegenwart.

### *Archivbibliothek*

Sie wird als Präsenzbibliothek geführt und weist ca. 80.000 Bände über Bochum und Westfalen sowie die deutsche Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts auf.



Bildunterschrift



## DIE BENUTZUNG

von Archivgut ist grundsätzlich allen Interessierten während der Öffnungszeiten im Lesesaal möglich. Dort stehen den Besucherinnen und Besuchern 12 Arbeitsplätze, sechs Mikrofilmlesegeräte sowie drei Plätze für die Arbeit mit audiovisuellen Medien zur Verfügung. Die Benutzung privater Laptops ist erlaubt. Nicht möglich ist hingegen eine Ausleihe von Archivalien. Im Stadtarchiv Bochum kann sämtliches Material eingesehen werden, das den im Archivgesetz des Landes Nordrhein Westfalen festgeschriebenen Sperrfristen nicht (mehr) unterliegt. Bei der Nutzung von Archivgut privater Herkunft sind eventuell vorhandene Sonderregelungen zu beachten. Keinen Sperrfristen unterliegen die archivischen Sammlungen, doch können konservatorische Gründe eine Benutzung ausschließen oder einschränken. So sind historische Tageszeitungen nur noch am Mikrofilmlesegerät einsehbar.

Zur Orientierung dienen Findbücher und elektronische Informationen. Darüber hinaus beraten die Archivarinnen und Archivare alle Ratsuchenden gern. Für Schulklassen, Universitätsseminare und andere Gruppen besteht das Angebot, sich freitags nach vorheriger Terminvereinbarung in die Archivarbeit einführen zu lassen.

Die Benutzung von Archivgut aus amtlichen, wissenschaftlichen, publizistischen, heimatkundlichen, pädagogischen und sonstigen Gründen, die im öffentlichen Interesse liegen, ist gebührenfrei. Für eine rein private Nutzung, beispielsweise im Rahmen der Familienforschung, fallen Gebühren an. In geringem Umfang und gegen Gebühr können Fotokopien und Fotoreproduktionen in Auftrag gegeben werden.



## HISTORISCHES MUSEUM/AUSSTELLUNGEN



Bildunterschrift



## HISTORISCHES MUSEUM/AUSSTELLUNGEN

Die Ausstellungen zur Stadtgeschichte stützen sich auf die historischen Sammlungen der Stadt Bochum. Diese wurden von Bernhard Kleff, dem Lehrer und Rektor der Weilenbrinkschule, begründet, der auch der erste hauptamtliche Archivar der Stadt Bochum war. Sie reichen bis 1910 zurück, als Kleff damit begann, historische Objekte als Anschauungsmaterial für seinen Unterricht zu sammeln. 1913 übernahm die Stadt Bochum die Sammlung und stellte Mittel für ihren weiteren Aufbau in den Haushalt ein. Ein Museumsausschuss beriet ab 1918 über Ankäufe und bereitete die Gründung des ersten Bochumer Museums vor. Im Dezember 1919 erfolgte die Eröffnung des Stadtmuseums (spätere Bezeichnung „Heimatmuseum Haus Rechen“) in der hinter dem Stadttheater gelegenen ehemaligen Ritterburg Rechen.

Während des Zweiten Weltkrieges musste die stadthistorische Sammlung zusammen mit den Beständen des Stadtarchivs ausgelagert werden. Nach Kriegsende kam sie schwer geschädigt nach Bochum zurück. Haus Rechen war während des großen Luftangriffs auf Bochum am 4.11.1944 zerstört worden, und für das überlebende Sammlungsgut fanden sich vorerst nur Notunterkünfte. 1960 wurde es von der Städtischen Kunstgalerie – seit 1970 „Museum Bochum“ – übernommen, die im Juli 1961 in der Wasserburg Kemnade eine kleine heimatkundli-

che Ausstellung mit Objekten aus dem alten Heimatmuseum eröffnete. Ende der 1990er Jahre ging die Sammlung in die Obhut des Stadtarchivs über. Dieses hatte in den vergangenen Jahrzehnten eine rege Ausstellungstätigkeit zur Stadtgeschichte entfaltet und eigene Objektsammlungen aufgebaut. Es ist nun – als Bochumer Zentrum für Stadtgeschichte – für alle stadthistorischen Sammlungsbereiche zuständig. Die historische Sachkultur bildet als „Museumales Sammlungsgut“ eine eigene Abteilung innerhalb der Bestandsstruktur des Bochumer Zentrums für Stadtgeschichte.

Noch fristen die meisten Schätze aus den Sammlungen ihr Dasein im Verborgenen. Sie haben es verdient, der Öffentlichkeit (wieder) zugänglich gemacht zu werden. Dies soll in regelmäßigen Ausstellungen zur Stadtgeschichte geschehen, damit Bochum bald wieder ein historisches Museum hat.



## ERINNERUNGSKULTUR



Bildunterschrift

Die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus darf nicht in Routine erstarren. Sie bedarf lebendiger, kontinuierlich wirkender Formen. Wichtig ist die geduldige öffentliche Debatte über das Thema. Gedenken ist immer etwas Aktives. Gefragt ist Dynamik, nicht Statik.

Das war die Quintessenz des wissenschaftlichen Symposiums „Vergegenständlichte Erinnerung“ im März 2002 im Museum Bochum, das unter anderem in die Empfehlung mündete, eine Dokumentationsstelle zur NS-Zeit in Bochum einzurichten und beim Stadtarchiv anzusiedeln.

Dieses befasst sich schon seit vielen Jahren intensiv mit der Bochumer NS-Geschichte und leistet vielfältige Vermittlungsarbeiten, die von Publikationen über Ausstellungen, Vortragsreihen und Internet-Präsentationen bis zu Schülerwettbewerben reichen. Das Stadtarchiv – jetzt Bochumer Zentrum für Stadtgeschichte – sammelt, verwahrt und erschließt die einschlägigen Quellen und Dokumente, macht sie der Benutzung zugänglich und betreibt eigene Forschungs- und Bildungsarbeit zur Geschichte des „Dritten Reichs“, zu Verfolgung und Widerstand,

zur Zwangsarbeit und zur jüdischen Geschichte. Die Beschäftigung mit der jüdischen Bevölkerung beschränkt sich dabei nicht auf den Nationalsozialismus. Sie umfasst die gesamte jüdische Geschichte Bochums, die bekanntlich viel mehr ist als eine Opfergeschichte. Das Bochumer Zentrum für Stadtgeschichte ist auch in die Umsetzung der von den Fachausschüssen und dem Rat der Stadt Bochum gefassten Beschlüsse zur Erinnerungs- und Gedenkkultur im öffentlichen Raum eingebunden. Unter anderem nimmt es die Geschäftsführung für das Projekt „Stolpersteine“ des Kölner Künstlers Gunter Demnig wahr, das vom Ausschuss für Kultur und Wissenschaft im November 2004 in Bochum in Gang gesetzt wurde.



## VERANSTALTUNGEN



Bildunterschrift

Veranstaltungen sind ein zentraler Bestandteil der Arbeit des Bochumer Zentrums für Stadtgeschichte. Das neue Gebäude an der Wiltener Straße liegt im Stadtzentrum, ca. fünf Gehminuten vom Hauptbahnhof entfernt.

Ausgestattet mit einem Multifunktionsraum für Vorträge und Veranstaltungen, einem Kino, Café und großem Foyer, bietet es vielfältige Möglichkeiten für wissenschaftliche Tagungen, für Symposien, workshops und Veranstaltungsreihen, für Filmvorführungen, Fortbildungen, archiv- und museumspädagogische Projekte, für Lesungen und künstlerische Darbietungen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hauses entwickeln eigene Konzepte und sind ebenso gern zur Kooperation bereit: mit den anderen städtischen Kulturinstituten, mit Bochumer Vereinen, den Einrichtungen der Ruhr-Universität und so weiter. Auch die Nutzung von Teilen des Gebäudes durch Dritte ist möglich. Das Bochumer Zentrum für Stadtgeschichte will sich als Veranstaltungsort fest etablieren.